

Sehr verehrte Mitglieder des Rektorats, Spektabilitäten,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

ich freue mich, euch im Namen des AStA – der offiziellen Studentenvertretung an der Uni Heidelberg – zu begrüßen.

Die Schulzeit habt ihr erfolgreich hinter euch gebracht. Den Weg zum Diplom werdet ihr nun in Selbstverantwortung und Eigeninitiative beschreiten. Nicht länger bevormundet zu werden, wird eine inspirierende Erfahrung sein. Euer Studium in eurer ganz individuellen Art und Weise zu gestalten, die ihr euch durch eigene Erfahrungen erarbeiten und weiterentwickeln werdet ist ein Prozess, in dem ihr persönlich reifen werdet und durch den ihr Wissenschaft und Gesellschaft einen wichtigen Dienst erweist. Im Asta, könnt ihr euch für die stetige Verbesserung eures Studiums und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen engagieren, Politik kennenlernen und machen.

Demokratie erlernen und bewahren – mit diesem Auftrag bauten die Alliierten vor knapp 30 Jahren auch unsere Alma Mater wieder auf. Für die Studentenvertretung gibt es Räume, Gelder und die Unterstützung von Regierung und Rektorat. In der Altstadt unterhält die Studierendenschaft zur Erfüllung ihrer Aufgaben ein eigenes Gebäude mit zahlreichen Unterkünften für Studierende – das Collegium Academicum. Ihr findet das selbstverwaltete Studentenhaus direkt hinter dem Vorlesungsgebäude der Uni. An dieser Stelle gilt unser Dank auch unserem Altrektor Karl Heinrich Bauer. Er hat sich bei den Alliierten sehr um den Aufbau dieser Einrichtung verdient gemacht.

1970 wurden an den westdeutschen Hochschulen die Hörrgelder abgeschafft, seitdem ist das Studium unentgeltlich. Seit 1971 können dank BAföG auch Kinder aus einkommensschwachen Verhältnissen studieren. Hierfür sind die Kommilitonen – für die, die ihr Latinum noch nachmachen müssen: Mitkämpfer - vor uns auf die Straße gegangen. Der Zugang zur Bildung, das war ihre Überzeugung und das ist unsere Überzeugung, darf nicht durch finanzielle Barrieren behindert werden. Und auch wenn unser Ministerpräsident Hans Filbinger, Hans Filbinger... ähm... sag mal... [Papiergewurstel]

Oh!

Ähm... puh, sorry, Leute, da ist mir wohl was durcheinander geraten, das ist gar nicht mein Text, das ist... die Rede von... [aufs Blatt gucken und dann weglegen] ...das ist die Erstibegrüßung von 1975, oh, ja, das ist schon ein paar Jahre her.

Ja, wie soll ich das wieder gerade rücken, da sind dann wohl auch ein paar Informationen nicht mehr ganz aktuell, Schnee von gestern, wie man so sagt. Ja, das Diplom, haha! Nein, klar, ihr macht ja fast alle Bachelor inzwischen, stimmt, ist ja alles modularisiert, mit festen Stundenplänen und so, also doch quasi wie in der Schule. Hehe. Dass mir das nicht früher aufgefallen ist, hat sich so schön angehört alles, naja.

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen!

Es lohnt sich nach wie vor, nicht alles einfach so hinzunehmen und abzulesen, was man vorgesetzt bekommt, sondern sich seine eigenen Gedanken zu machen! Auch, wenn das an der Uni nicht so gerne gesehen wird.

Natürlich, auch 1975 lief hier nicht alles so blumig, wie ich es eben dargestellt habe. Aber vieles, was es früher einmal gab, kann man nicht einfach als „gestrig“ abwerten, wie es etwa die Bundesbildungsministerin Anette Schavan – uah, ja *die* gibt es noch – also wie es Anette Schavan im letzten Jahr versuchte, als es im Rahmen des Bildungsstreiks zu bundesweiten Protesten für bessere Bildung kam – ihr habt das sicher mitbekommen – ein Anliegen, das ich für ganz und gar nicht gestrig halte.

Ihr freut euch sicher schon ganz arg auf euer Studium und seid bestimmt ganz gespannt, was euch erwartet in den nächsten Tagen und Jahren. *Daran* sollte sich nichts ändern, und ich kann euch darin nur bestärken und euch die Kraft wünschen, diese Begeisterung beizubehalten und weiterzutragen; auch – und das zu erwähnen, ist eben mein undankbarer Part bei dieser Veranstaltung – auch, wenn ihr bei eurem Studium nicht selten auf Behinderungen stoßen werdet.

Das geht schon damit los, dass euch in unserer Uni mit dem Motto „Semper

Apertus“ (noch mal die Latein-Hilfe: „immer offen“) ganz und gar nicht alle Türen offen stehen. Und ich meine damit noch gar nicht die Elite- oder Exzellenzeinrichtungen und -veranstaltungen, die nicht mehr für alle offen sind – auch nicht die Seminare, deren Türen nicht mehr aufgehen, weil die Leute drinnen zusammengequetscht auf dem Boden bis an die Tür sitzen. Nein, auch ganz normale Gebäude und Türen sind für die einen zwar offen, aber unerreichbar für Kommilitonen, die z.B. auf Rollstühle angewiesen sind.

Und es gibt noch mehr Hürden. Vielleicht glaubt ihr das gar nicht, aber wir haben Lehrende, die zwar in der Forschung glänzen, deren pädagogisches Unvermögen allerdings allgemein bekannt ist. Da wir da aber wie üblich nichts mitzureden haben, gibt es für ihre Veranstaltungen einfach Tutorien, wo euch geholfen wird, damit ihr die Prüfung am Ende doch besteht. Die Tutorien zahlt ihr übrigens meist selber, über Studiengebühren.

Najaaa, werden jetzt die Profs aufschreien, mitreden dürfen die Studenten doch, die sitzen ja in den meisten Gremien mit drin, gerade in den Studiengebührenkommissionen an der Uni Heidelberg... durchaus, aber diese Kommissionen beraten nur. Das letzte Wort liegt bei Rektorat und Fakultätsvorständen. In den entscheidenden Gremien, die nicht nur beraten, sind die Studierenden oft vor allem für die Beschlussfähigkeit wichtig. In Gremien, in denen Professoren die dreifache Mehrheit haben.

Einen AStA oder eine Studierendenvertretung gibt es längst nicht mehr. Vom Erzdemokraten Filbinger 1977 gestrichen. Auch in dieser Hinsicht ist die Uni keine Schule – da gab es nämlich immerhin noch Klassensprecher und Schülersprecher. Einen Studierendensprecher werdet ihr vergebens suchen. Wenn heute noch von AstA die Rede ist [**Programm der Begrüßung hochhalten**], dann, damit das niemand merkt.

Das Studierendenhaus, Collegium Academicum, CA, gibt es auch nicht mehr. Enteignet. Heute sitzt die Univerwaltung drin und damit keinem auffällt, dass das eigentlich unser Haus ist, wurde es in Carolinum umbenannt.

Trotzdem – und gerade deswegen: Man kann den Mund aufmachen und man kann

etwas erreichen. Nehmt eure Sache selbst in die Hand. Denn nach wie vor gilt: Die Universität ist keine Schule, der lebendige Geist, der euch auf dem Campus in großen roten Lettern entgegenspringt, darf nicht allein Werbekampagne sein, sondern Ausdruck von Selbstverwirklichung und Innovation. Ihr habt euch bewusst für ein wissenschaftliches Studium entschieden und nicht für eine Berufsausbildung. Bleibt bei dieser Entscheidung. Lasst euch das Denken und Handeln nicht verbieten - weder von einem verschulten Bachelorstudiengang noch davon, dass es keine gesetzlich verankerte Studierendenvertretung mehr gibt.

In einigen Fachbereichen nehmen sich die Lehrenden studentische Kritik jedoch richtig zu Herzen und greifen studentische Ideen auf. Nehmt solche informellen Möglichkeiten wahr, und fordert sie ein, wenn es sie nicht gibt. Aber lasst euch dadurch nicht über die vielen Probleme hinweg täuschen, die sich zum Beispiel darin äußern, dass es Fächer gibt, deren Prüfungsordnung jedes Semester nachgebessert wird – weil man sich nie richtig Zeit dafür nimmt und die Studierenden oft erst hinterher, also bei der nächsten Änderung, beteiligt werden.

Keine Angst übrigens: Für euch gilt natürlich die Prüfungsordnung, mit der ihr jetzt beginnt – druckt sie euch aus und hebt sie auf, denn wenn eine neue kommt, gilt die alte zwar noch für euch, aber von der Website mit Prüfungsordnungen verschwinden die alten Prüfungsordnungen – obwohl sie für die älteren Semester noch gültig sind – mir ist das vor kurzem selbst passiert; hat ´ne Weile gedauert, bis ich sie – von einer Kommilitonin – bekommen konnte.

Ja, der viel beschworene Einklang von Forschung und Lehre... Oberbürgermeister Würzner, ganz stolz auf seine Eliteuni, möchte Heidelberg zur Wissenschaftsstadt erklären, die Lehre hingegen pfeift hin und wieder aus dem letzten Loch, wie man so sagt. Dass wir aber seit diesem Semester endlich wieder eine Prorektorin für Lehre haben, die ihr ja schon kennengelernt habt, zeigt, dass auch das Rektorat dort Handlungsbedarf sieht und lässt Gutes erhoffen.

Nachdem im letzten Sommer das Rektoratsgebäude bis zur Räumung durch die Polizei besetzt war, hat unser Rektorat inzwischen auch Handlungsbedarf in Sachen studentische Mitbestimmung erkannt. Wenn man sich auch sträubt, und in diesem

Semester vielleicht noch mal eine kleine Erinnerung benötigt (wie das hier heute einige Kommilitonen bereits tun), so diskutiert das Rektorat mittlerweile in einer AG zusammen mit Studierenden darüber, wie man mehr studentische Beteiligung – wie das seit kurzem plötzlich heißt – ermöglichen könnte. Ebenso wurde ein entsprechender Senatsausschuss gebildet – auch hier wurde das Wort Mitbestimmung jetzt unauffällig in „Beteiligung“ umgewandelt... Ich sitze auch in dieser Runde... naja, theoretisch zumindest, wenn dieser Ausschuss, über ein halbes Jahr nach seiner Einsetzung, endlich einmal tagen würde. Aber dafür fanden sich dann kaum Professoren oder Professorinnen, übrigens wie im Umweltausschuss, da fehlen noch vier Profs, bis der endlich mal tagen kann...

Zurück zur studentischen Bestimmung, Mitbeteiligung, was auch immer: Da es ja keine Studierendenvertretung mehr gibt, stemmen die Fachschaften den größten Teil studentischer Selbstorganisation. An sie könnt ihr euch wenden, wenn ihr was an der Uni machen wollt, wenn ihr etwas wissen wollt oder wenn ihr mal Hilfe braucht. Einige Fachschaften schmeißen auch sehr beliebte Parties und wenn ihr euch erstmal in eurem neuen Umfeld eingelebt habt, seid ihr herzlich eingeladen, in eurer Fachschaft mitzuwirken. Die Konferenz der Fachschaften mit dem Kürzel FSK bildet, so gut das im Rahmen und außerhalb der gesetzlichen Vorgaben möglich ist, eure Interessensvertretung, sie ist der Ersatz für den gestrichenen AStA.

Engagiert euch, in Fachschaften, aber auch in den zahlreichen Theatergruppen, in Chören und *aktiven* Hochschulgruppen! Macht etwas aus eurer Studienzeit, es kann eine sehr schöne Zeit sein, eine spannende auf jeden Fall! Es lohnt sich, sie nicht allein als nötigen Schritt zum Beruf zu sehen, sondern als prägenden Lebensabschnitt, den man auch genießen sollte.

Nehmt euer Studium selbst in die Hand und scheut euch nicht davor, Entscheidungen zu treffen – – und auch in Frage zu stellen. Wenn ihr etwa merkt, dass euer Studienfach doch nicht das richtige für euch ist, dann habt den Mut, es zu wechseln. Das ist nicht unüblich – ihr seid ja nicht mehr an der Schule!

Im Sommersemester das Studium zu beginnen, ist übrigens eine gute Idee. So lernt ihr Heidelberg gleich richtig kennen. Marstall, Neckarwiese, Untere Straße – diese

Orte werden euch bald geläufig sein. Sie stehen für den schönen Heidelberger Sommer, und das wird auch so bleiben. Auch, wenn die Interessen gut betuchter Anwohner dieser Plätze für die Stadt oft wichtiger sind als die Interessen der über 25 000 Studierenden der Heidelberger Uni, mit der man sich so schön rühmen kann. Da kann es dann eben sein, dass man sich hin und wieder wehren muss gegen Grillverbote und ähnliche Absurditäten, wenn der Heidelberger Sommer so bleiben soll, wie wir ihn kennen und ihr ihn sicher bald auch schätzen werdet.

Haltet also Augen und Ohren auf, begeistert euch für euren neuen Lebensabschnitt, vertraut auf euch und begeht diesen Weg aufrechten Ganges.

Dankeschön.